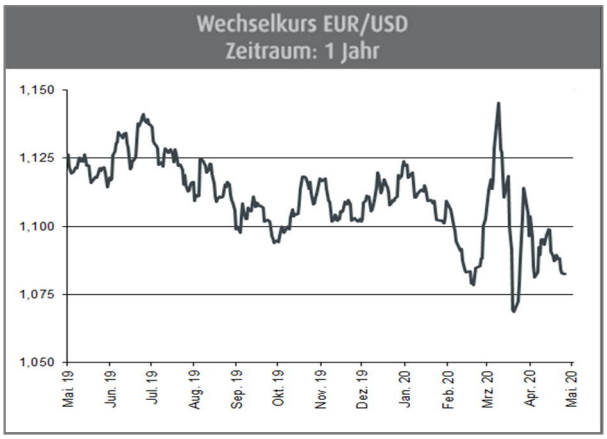
Amerikanischer Dollar (Stand: 01.05.2020)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis[1]

comdirect

Aktuelle Situation

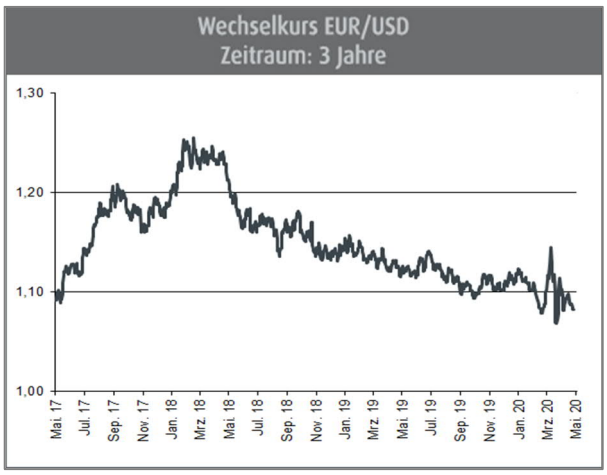
Die US-Wirtschaft kämpft mit den Belastungen durch die Maßnahmen zur Bekämpfung des Corona-Virus und ist damit nun eindeutig in der Krise angekommen. Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich bereits deutlich eingetrübt. Auch die Zahlen zur Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im März präsentieren sich sehr schwach. Dabei hatten aktuell erwartungsgemäß vor allem unerfreuliche Automobilabsatzzahlen und der gesunkene Ölpreis belastet. Das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal sollte sich bereits nicht mehr im positiven Bereich halten können. Eine noch deutlichere Schwäche wird sich dann im 2. Quartal zeigen. Vor allem der April dürfte zu einem regelrechten Krisenmonat werden. Ab Mai werden wohl immer mehr Bundesstaaten den Lockdown aber lockern, was sich dann auch langsam in den makroökonomischen Daten zeigen dürfte. Die Aussicht auf schwache ökonomische Daten in den USA hat die Geldpolitiker in Washington zur zügigen Umsetzung verschiedener Maßnahmen bewogen. In den USA haben die 5. Woche in Folge Millionen Menschen einen Erstantrag auf Arbeitslosenhilfe gestellt. Bis März lag diese Zahl noch regelmäßig unter 100.000 Anträgen pro Woche. Der Anstieg deutet auf einen dramatischen Wirtschaftseinbruch infolge der Corona-Krise hin. Wie das US-Arbeitsministerium kürzlich mitteilte, wurden in der Woche bis zum 18. April 4,4 Millionen Neuanträge registriert. Damit haben innerhalb eines Monats mehr als 26 Millionen Menschen ihren Job verloren. Allein in der Vorwoche hatten 5,2 Millionen Menschen einen Erstantrag auf Unterstützung gestellt. Die US-Arbeitslosenquote dürfte Experten zufolge bereits deutlich über 10 % liegen, manche Analysten rechnen sogar mit etwa 15 %. Einen genauen Wert gibt es noch nicht, weil die Statistik zuletzt nicht mit der Geschwindigkeit der Jobverluste Schritt halten konnte. Die Arbeitslosenquote hatte im Februar noch bei 3,5 % gelegen, dem niedrigsten Stand seit



Jahrzehnten. Die große Mehrheit der rund 330 Millionen Amerikaner unterliegt Ausgangsbeschränkungen. Viele Geschäfte und Betriebe sind geschlossen, Restaurants und Hotels bleiben leer, Flüge sind gestrichen, Veranstaltungen abgesagt. Viele Mitarbeiter geschlossener Unternehmen müssen daher Arbeitslosenhilfe beantragen. Zudem sind Entlassungen in den USA in der Regel weit einfacher möglich als etwa in Deutschland. Die Corona-Krise hat die Stimmung der US-Verbraucher im April massiv belastet. Das von der Universität Michigan erhobene Konsumklima fiel gegenüber dem Vormonat um 17,3 Punkte auf 68,0 Zähler, wie die Universität Mitte April mitteilte. Besonders stark trübte sich die Lageeinschätzung der Verbraucher ein, wohingegen die Zukunftsaussichten schwächer nachgaben. Experten erwarten, dass sich die Stimmung in der 2. April-Hälfte nochmals weiter verschlechtert hat.

Ausblick

Mitte März musste der US-Dollar zum Euro zwischenzeitlich einen herben Rückschlag hinnehmen und näherte sich kurzzeitig der Marke von 1,15 EUR/USD an. Auslöser hierfür waren zwei sich überlagernde Faktoren: erstens ging der Ölpreis massiv in den Keller (worunter die in den USA sehr wichtige Ölindustrie massiv zu leiden hat) und zweitens natürlich die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Dennoch hat der „Greenback“ diese Verluste zwischenzeitlich wieder wettgemacht und ist in seinen langfristigen Aufwertungs-Trendkanal zurückgefallen. Diese Situation erscheint auf den ersten Blick unlogisch (da die Wirtschaft massive Rückschläge hinnehmen muss, der Wert des Dollars aber steigt), ist aber durch die weiterhin florierende Börse in den USA zurückzuführen. Die Börsenkurse haben sich aktuell weitgehend von der konjunkturellen Realität abgekoppelt und florieren genug, um ausreichend internationales Kapital anzulocken. So lange dies anhält, hat der US-Dollar weiterhin Potential. Es ist aber zu befürchten, dass es in den kommenden Wochen auch zu Rückschlägen an den Aktienbörsen kommen kann, da die Spitze der Corona-Erkrankten noch nicht erreicht ist. Die Auswirkung der Pandemie auf den Arbeitsmarkt



und die US-Wirtschaft lässt sich momentan noch nicht abschätzen. Das würde dann auch den US-Dollar unter Druck bringen.

1- Quelle: Thomas Neis, Dipl-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.

(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“ Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)